

Landschaftskonzeption Kanton Thurgau

Vernehmlassungsversion, 22. August 2025



Herausgeber

Kanton Thurgau, Regierungsrat, 8510 Frauenfeld

Begleitgruppe

Jochen Breschan, Forstamt

Sandro Dünki, Tiefbauamt

Roman Kistler, Jagd- und Fischereiverwaltung

Matthias Künzler, Amt für Raumentwicklung, Abteilung Natur und Landschaft

Sebastian Menzel, Landwirtschaftsamt

Matthias Müller, Amt für Umwelt

Rolf Müller, Thurgau Tourismus

Andrea Näf-Clasen, Amt für Raumentwicklung

Walter Schild, Landwirtschaftsamt

Thomas Volken, Amt für Energie

Projektleitung

Eveline Gisel, Amt für Raumentwicklung, Abteilung Natur und Landschaft

Externe Unterstützung der Projektleitung

Sven-Erik Rabe und Enrico Celio, incolab GmbH, Zürich

Zitiervorschlag

Kanton Thurgau (2025). Landschaftskonzeption Kanton Thurgau. Hrsg.: Kanton Thurgau, Regierungsrat, Frauenfeld.

Bild Titelseite

Blick auf den Landschaftstyp «struktureiche Obstlandschaft» in der Gemeinde Egnach. Eine Karte aller 15 Landschaftstypen finden Sie online unter <https://map.geo.tg.ch/gsuUiqSwnYb>. Bild: incolab GmbH.



Inhalt

Warum braucht es eine kantonale Landschaftskonzeption?.....	4
Unsere Thurgauer Landschaft.....	6
Künftige Herausforderungen für die Landschaft.....	8
Grundsätze der Landschaftsentwicklung.....	10
Landschaftstypen.....	11
Hügelige Mosaiklandschaft.....	14
Sanft gewellte Ackerlandschaft.....	20
Offene Siedlungs-Ackerlandschaft.....	26
Ebene Obstlandschaft.....	32
Strukturreiche Obstlandschaft.....	38
Grünlandgeprägte Senkenlandschaft.....	44
Reblandschaft.....	50
Stadtlandschaft.....	56
Städtische Uferlandschaft.....	62
Zerstreut besiedelte Uferlandschaft.....	68
Siedlungsgeprägte Senkenlandschaft.....	74
Berglandschaft.....	80
Seerückenlandschaft.....	86
Flusslandschaft.....	92
Naturnahe Uferlandschaft.....	98
Glossar.....	104

Warum braucht es eine kantonale Landschaftskonzeption?

Der Kanton Thurgau verfügt mit seinen Landschaften über ein wertvolles Gut. Die Regierung ist sich dessen bewusst: Als ersten von 14 Erfolgsfaktoren nennt sie in ihrer «Strategie Thurgau 2040» die «prägende, einzigartig intakte sanfte Landschaft [...]». Die Qualitäten dieser Landschaft zu erhalten und ihre Potentiale zu fördern, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Dieser Verantwortung stellt sich der Kanton. Die vorliegende kantonale Landschaftskonzeption ist eine Grundlage, um diese Aufgaben zu erfüllen.

Die Erarbeitung folgt einem Bundesauftrag: Bis spätestens 2025 haben die Kantone eine kantonale Landschaftskonzeption zu erstellen. Diese hat die ganze Kantonsfläche zu umfassen, wobei unter Landschaft die bebaute Landschaft (also das Siedlungsgebiet) mitgemeint ist. Charakteristische Landschaftstypen sind zu bezeichnen und Landschaftsqualitätsziele zu erarbeiten.

Das Landschaftsentwicklungskonzept des Kantons Thurgau (LEK TG) stellt bereits ein wichtiges, allerdings nicht flächendeckendes fachliches Fundament dar. Es wurde zwischen 1997 und 2001 erarbeitet. Seit 2002 sind wesentliche Teile davon im kantonalen Richtplan verankert – darunter die «Gebiete mit Vorrang Landschaft». Sie umfassen die einzigartigen und besonders schönen Landschaften, in denen erhöhte Anforderungen an bauliche Eingriffe gelten.

Die kantonale Landschaftskonzeption ermöglicht eine Gesamtsicht auf das Thema Landschaft. Sie unterteilt die Thurgauer Landschaft flächendeckend in unterschiedliche Typen. Für jeden Typ nennt sie die besonderen Qualitäten und Potentiale. Damit ist sie ein Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Thurgauer Landschaft und das Handeln der kantonalen Behörden, jedoch ohne rechtliche Anwendbarkeit. Sie stellt eine fachliche, jedoch unverbindliche Grundlage (gemäss Art. 6 Abs. 2 Bst b RPG) für anstehende (Bundes-) Aufgaben dar. Die Konzeption kann beispielsweise für die mögliche Umsetzung von Teilen der zweiten Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG2) herangezogen werden.

Die Landschaftskonzeption enthält keinen Massnahmenplan. Ihre Umsetzung erfolgt mit bestehenden Instrumenten, insbesondere solchen der Raumplanung.

Zahlreiche fachliche Grundlagen, Strategien und Konzepte des Kantons Thurgau haben einen Bezug zur Landschaft. Dazu gehören insbesondere,

- die Strategie Thurgau 2040,
- die Agglomerationsprogramme,
- die Biodiversitätsstrategie,
- das Energiekonzept,
- das Gesamtverkehrskonzept,
- die Klimastrategie,
- die Landschaftsqualitätsprojekte,
- die Seeuferplanung,
- die Tourismusstrategie,
- der Waldentwicklungsplan,
- das Konzept Thur3 und
- die strategische Revitalisierungsplanung von fliessenden Gewässern.

Diese Dokumente können Aussagen enthalten, die in unterschiedliche Richtungen weisen und zu Zielkonflikten führen. Die Aussagen müssen gegeneinander abgewogen werden, wenn der Kanton verbindliche Vorgaben definiert oder konkrete Massnahmen festsetzt.

Die kantonale Landschaftskonzeption ist eine von mehreren fachlichen Grundlagen, Strategien und Konzepten, die bei einer Interessensabwägung beizuziehen ist. Sie kann das Ergebnis aber nicht vorwegnehmen.

Wo das Ergebnis einer Interessenabwägung schon vorliegt, hat die Landschaftskonzeption keinen Einfluss. So liegt das Windenergiegebiet «Thundorf» gemäss kantonalem Richtplan beispielsweise im Landschaftstyp "Hügelige Mosaiklandschaft". Eine Qualität in diesem Landschaftstyp sind die unverbauten Hügel. Die erneuerbare Stromproduktion wird in diesem Gebiet jedoch höher gewichtet als die ungeschmälerzte Erhaltung der Landschaft. Daran ändert die vorliegenden Landschaftskonzeption nichts.

Um die Aktivitäten des Kantons, die sich auf die Landschaft auswirken, zu koordinieren, braucht es den Austausch der zuständigen Personen und Ämter. Dieser Dialog ist unerlässlich, um die verschiedenen Interessen in der Landschaftsentwicklung angemessen zu berücksichtigen und breit abgestützte Lösungen zu erarbeiten. Die Erarbeitung der Landschaftskonzeption leistete für diesen Dialog einen wichtigen Beitrag.

Die kantonale Landschaftskonzeption ist in folgende Kerninhalte gegliedert:

- die Grundsätze der Landschaftsentwicklung für die kantonale Verwaltung.
- Die Landschaftstypen des Kantons mit ihren Qualitäten und Potentialen.

Unsere Thurgauer Landschaft

Eine herausragende Qualität des Thurgaus ist seine landschaftliche Vielfalt. Sie umfasst die bewaldete, ruhige Berglandschaft im Süden, die Siedlungen der Täler, sanfte Hügel mit Dörfern und Weilern, die obstbaugeprägten Ebenen im Osten bis hin zu den Stadtlandschaften am See.

Landschaft ist der gesamte Raum, wie ihn Menschen im Alltag wahrnehmen und erleben – in der Stadt, auf dem Land oder in den Bergen, auf dem Arbeitsweg oder in der Freizeit. Die Thurgauer Landschaft ist Teil der Identität der Bevölkerung – sie ist ein Kulturgut, hier fühlen sich die Menschen daheim. Sie spielt damit eine entscheidende Rolle für die Verbundenheit der Menschen mit ihrem Kanton und beeinflusst die Lebensqualität. Das kulturelle Erbe spiegelt sich in vielen Elementen der Landschaft wider, wie den typischen Obstgärten, historischen Ortskernen, Schlössern, Kirchen und Klöstern.



Kulturgut Schloss Hagenwil

Die Thurgauer Landschaft ist historisch gewachsen. Sie ist der Raum, in dem die Menschen leben und arbeiten und ständig neugestalten. Insbesondere die Siedlungen, die Infrastrukturanlagen und die Landwirtschaft prägen das Landschaftsbild mit ihren je nach Region unterschiedlichen Strukturen und Bewirtschaftungen. Ausufernde Siedlungen und Bauten ausserhalb der Bauzone sind teilweise eine Beeinträchtigung der Landschaft und bewirken einen Verlust von Kulturland.



Vielfalt der landwirtschaftlichen Kulturen bei Salmsach

Die vielfältige Landschaft ist wichtig für Erholung und Gesundheit und ist für die Thurgauerinnen und Thurgauer und den Tourismus von unschätzbarem Wert. Velo- und Wanderwege erschliessen Kultur- und Naturlandschaften. Sie ermöglichen den Genuss des Bodenseeufers ebenso wie die Ruhe der Berglandschaft oder der malerischen Obstbaugebiete. Auch Städte und Dörfer sind Teil der Landschaft und bieten öffentliche Grün- und Freiräume zur Erholung.



Erholungsraum städtisches Bodenseeufer in Romanshorn

Die Thurgauer Landschaft bietet Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Dazu gehören beispielsweise Bäche, Moore und Wälder, aber auch extensiv bewirtschaftete Flächen in der Stadt oder Feuchtwiesen und Hecken in der Landwirtschaft.



Lebensraum Mooswanger Weiher nahe Wiezikon bei Sirnach

Künftige Herausforderungen für die Landschaft

Die Bevölkerung im Kanton Thurgau wird bis ins Jahr 2040 voraussichtlich von aktuell rund 296'000 auf über 335'000 Personen wachsen. Dies bedeutet ein Wachstum um ca. 19 % gegenüber 2020.¹ Mit dem Bevölkerungswachstum steigt der Bedarf nach Wohnraum und mit der zunehmenden Nutzungsdichte die Anforderungen an die Siedlungsqualität.²

Die sich ausdehnende Siedlungsfläche führt dazu, dass die Ressource Boden knapper wird. Neben der Landwirtschaft sind hiervon auch Unternehmen betroffen, die auf den Bau von Betriebsstätten angewiesen sind.³ Der Flächenbedarf für Wohnen, Arbeiten und Mobilität sowie für Erholung und Freizeit steigt. Für die Thurgauer Landschaft bedeutet dies eine weitere Steigerung des Nutzungsdrucks.

Durch das Bevölkerungswachstum und die starken Pendlerbewegungen nimmt der Verkehr zu. Herausfordernd wird es sein, kantonsweit eine ausreichende Erreichbarkeit sicherzustellen und die verschiedenen Verkehrsträger aufeinander abzustimmen. Die enge Koordination von Siedlungsentwicklung und der Verkehrsinfrastruktur wird immer wichtiger.⁴ Für die Landschaftsentwicklung sind insbesondere die Verkehrs- und Lärmbelastungen in Ortszentren relevant. Ausserdem stellt die Zerschneidung von Orten und der unbebauten Räume durch Verkehrsachsen eine Herausforderung dar.

Im Tourismus ist ein Trend zur «sanften Mobilität» mit der Nutzung der gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsmittel zu beobachten. Gleichzeitig wird die Nachfrage nach authentischen Naturerlebnissen und einer intakten Landschaft immer grösser. Die Thurgauer Landschaft bietet mit dem Bodensee, den vielfältigen Kulturlandschaften und Wander- und Velowegen herausragende Möglichkeiten, diese Entwicklung zu nutzen. Zudem liegen in der engeren Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft, Forst und Tourismus Potentiale, um Synergien zu schaffen.^{5 6}

Aus der Energiestrategie 2050 des Bundes und dem Netto-Null Ziel für Treibhausgasemissionen bis 2050 folgt, dass der Kanton Thurgau seine Energieversorgung vermehrt auf klimafreundliche, erneuerbare und lokal vorhandene Ressourcen ausrichten wird. Der langfristige Ersatz fossiler Energieträger wie Erdöl und Erdgas gelingt nur durch eine stärkere Elektrifizierung, insbesondere in den Bereichen Raumwärme und Mobilität. Eine unabhängige und sichere Energieversorgung setzt voraus, dass einheimische Ressourcen wie Sonne, Wasser, Wind, Biomasse und Wärme aus der Umgebung oder aus dem Erdreich genutzt werden.⁷ Solaranlagen können auf Infrastrukturen und in Kombination mit landwirtschaftlich genutzten Flächen unter bestimmten Voraussetzungen realisiert werden. Windenergie kann nur dort genutzt werden, wo genügend Windressourcen vorhanden sind. Im Kanton ist dies auf den Hügeln der Fall. Durch die lokale Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen findet eine Dezentralisierung der Infrastrukturen zur Energieerzeugung, -speicherung und -verteilung, statt. Dadurch wird die Energieerzeugung sichtbarer in der Landschaft: im Siedlungsgebiet auf Dachflächen oder an Fassaden, in der Landwirtschaft durch Biogasanlagen und Agro-Photovoltaik⁸ oder durch Windenergieanlagen in erhöhten Lagen. Dies erfordert eine sorgfältige Abwägung zwischen Landschaftsschutz und Infrastrukturen der Energieversorgung.

¹ Kanton Thurgau, Dienststelle für Statistik 2024: <https://statistik.tg.ch/themen-und-daten/bevoelkerung-und-haushalte/zukuenftige-bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsszenarien.html/7042>

² Kanton Thurgau; Richtplan, Raumkonzept, 2017: https://raumentwicklung.tg.ch/public/upload/assets/117690/TG_Kantonaler_Richtplan_Unterkapitel_0-1_rechtskraeftig.pdf?fp=2

³ https://www.ihk-thurgau.ch/fileadmin/user_upload/Leitbild_Wirtschaftsstandort_Thurgau_2024.pdf

⁴ Gesamtverkehrskonzept: <https://tiefbauamt.tg.ch/public/upload/assets/120249/Gesamtverkehrskonzept%20GVK%202021.pdf?fp=1>

⁵ Tourismusstrategie für den Thurgau; 2022: https://partner.thurgau-bodensee.ch/files/thurgau-bodensee.ch/Dokumente/Tourismusstrategie_Thurgau_2020.pdf

⁶ Thurgau Tourismus; 2023: <https://partner.thurgau-bodensee.ch/de/nachrichten/tourismustrends-2023-2.html>

⁷ Energiekonzept: https://energie.tg.ch/public/upload/assets/131473/410_2022_Missiv_Energiekonzept_Kanton_Thurgau_2020_bis_2030_vom_19_Mai_2020_Anpassung.pdf?fp=1

⁸ Kanton Thurgau; 2023: [Richtlinie Standortgebundene Solaranlagen ausserhalb der Bauzonen](#)

Der Klimawandel verändert unsere Wälder – mit deutlichen Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Die steigenden Temperaturen und zunehmenden Wetterextreme setzen den Wäldern zunehmend zu und gefährden wichtige Leistungen wie Holzproduktion, Schutz vor Naturgefahren und Erholung. Besonders betroffen sind die Fichte und die Buche, während trockenheitstolerantere Arten profitieren könnten. Eine veränderte Baumartenzusammensetzung wird das Landschaftsbild langfristig prägen.^{9 10}

Ebenfalls als Reaktion auf die Folgen des Klimawandels nehmen die Hochwasserereignisse im Kanton zu, insbesondere im Thurtal besteht ein Hochwasserrisiko. Der Hochwasserschutz wird heute meist mit technischen Massnahmen gelöst. Daraus ergeben sich Herausforderungen wie die Einpassung von Hochwasserschutzmassnahmen in die Landschaft.¹¹

Die Landwirtschaft und insbesondere der Obstbau prägen das Bild des Thurgaus. Insbesondere in den Obst- und Gemüsekulturen werden die Anpassungen an Wetterextreme sowie die Bewässerung bei geringem Wasserangebot erforderlich. Zentrale Herausforderungen wird sein, die Produktion und Effizienz zu steigern und zugleich qualitativ hochwertige und vernetzte Biodiversitätsflächen bereitzustellen.¹² Die Thurgauer Landwirtschaft ist darüber hinaus einem strukturellen Wandel unterworfen: die Anzahl der kleinen Betriebe nimmt ab, die der grossen zu.¹³ Die veränderten Betriebsstrukturen zeigen sich in der Landschaft in grösseren Bewirtschaftungseinheiten und Ökonomiegebäuden.

Siedlungswachstum, die Zerschneidung von Lebensräumen durch Verkehrsinfrastrukturen, die Zunahme von Tourismus- und Freizeitaktivitäten, die landwirtschaftliche Nutzung wie auch die Wirkungen des Klimawandels wirken auf die biologische Vielfalt. Die Vielfalt der Arten und Lebensräume ist schweizweit und auch im Thurgau gefährdet.¹⁴

Die kantonale Landschaftskonzeption bildet eine unverbindliche Grundlage ohne rechtliche Anwendbarkeit für die künftige Entwicklung der Landschaft mit all den bevorstehenden Veränderungen, Herausforderungen und mitunter sich entgegen stehenden Interessen. Durch die Benennung von Qualitäten und Potentialen der verschiedenen Landschaftstypen bietet sie Orientierung bei landschaftsrelevanten Abwägungen zwischen den unterschiedlichen Interessen. Zudem schafft die Landschaftskonzeption einen Rahmen für die Koordination und den Dialog zwischen den betroffenen Ämtern.

⁹ Klimastrategie: https://klima.tg.ch/public/upload/assets/129484/Klimastrategie_Thurgau.pdf?fp=2

¹⁰ Waldentwicklungsplan: <https://forstamt.tg.ch/themenbereiche/waldentwicklungsplan.html/12190>

¹¹ Kanton thurgau; Thur + Das Hochwasserschutz- und Revitalisierungskonzept für das Thurtal; 2022: <https://thur.tg.ch/konzept-thur-neu.html/13836>

¹² Bundesrat; Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik; 2022: https://www.blw.admin.ch/dam/blw/de/bilder/website/Politik/postulat.pdf.download.pdf/Bericht%20in%20Er%C3%BCllung%20Postulat%20WAK-S%2020.3931_21.3015_d.pdf

¹³ BFS; 2024; <https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/>

¹⁴ Biodiversitätsstrategie: https://raumentwicklung.tg.ch/public/upload/assets/135087/20220927_Biodiversitaetsstrategie_Thurgau.pdf?fp=1

Grundsätze der Landschaftsentwicklung

Der Regierungsrat betont in seiner Strategie 2040 die «ausgeprägte landschaftliche Qualität» des Kantons. Er sieht «prägende, einzigartig intakte sanfte Landschaft und Natur» als wichtige Erfolgsfaktoren des Kantons. Damit bekräftigt die Regierung ihren Willen, die landschaftlichen Qualitäten zu erhalten.

Die folgenden Grundsätze gelten für die Landschaft des ganzen Kantons.

1. Den Standortfaktor «Landschaft» für Wohnen und Arbeiten stärken

Die Landschaft ist ein Standortfaktor, der den Thurgau als Wirtschaftsstandort, Wohn- und Arbeitsort attraktiv macht. Sie ist die Basis für die Wirtschaft, insbesondere für die Landwirtschaft und den Tourismus. Der Kanton setzt sich für die Förderung der Besonderheiten und Qualitäten der Landschaft ein. Damit stärkt er den Thurgau als Wohn- und Arbeitsort.

2. Erholung ermöglichen und lenken

Die Thurgauer Landschaften sind wertvoll für Erholung und Gesundheit. Die Menschen sollen in ihrer Umgebung ausreichend attraktive Möglichkeiten für die tägliche Erholung im Freien finden. Der Kanton wirkt ausserdem darauf hin, dass Freizeitaktivitäten gelenkt und empfindliche Gebiete geschont werden.

3. Identifikation mit der Landschaft ermöglichen

Landschaften sind wichtig für die Identifikation und Verbundenheit der Menschen mit einem Ort. Sie beeinflussen, wo sich Menschen daheim fühlen. Deshalb sorgt der Kanton dafür, typische und prägende Elemente der Landschaft zu erhalten und aufzuwerten.

4. Siedlungen kompakt entwickeln

Der Kanton setzt sich für kompakte Siedlungen mit klaren, hochwertig gestalteten Rändern ein. Damit bleibt die offene Landschaft frei von Bauten und die Zersiedlung wird verhindert. Der Kanton wirkt darauf hin, Siedlungen einladend zu gestalten, um Begegnungen zu erleichtern und das Wohlbefinden der Bevölkerung zu fördern.

5. Artenvielfalt fördern

In den Thurgauer Landschaft finden Tiere und Pflanzen ihren Lebensraum. Der Kanton arbeitet daran, naturnahe Lebensräume aufzuwerten und zu vernetzen. Damit fördert er die Artenvielfalt. Der Kanton stellt sicher, dass in Lebensräumen, die für die Artenvielfalt besonders wichtig sind, störende Bauten oder Nutzungen vermieden werden. Auch in Dörfern und Städten setzt er sich für naturnahe Flächen ein.

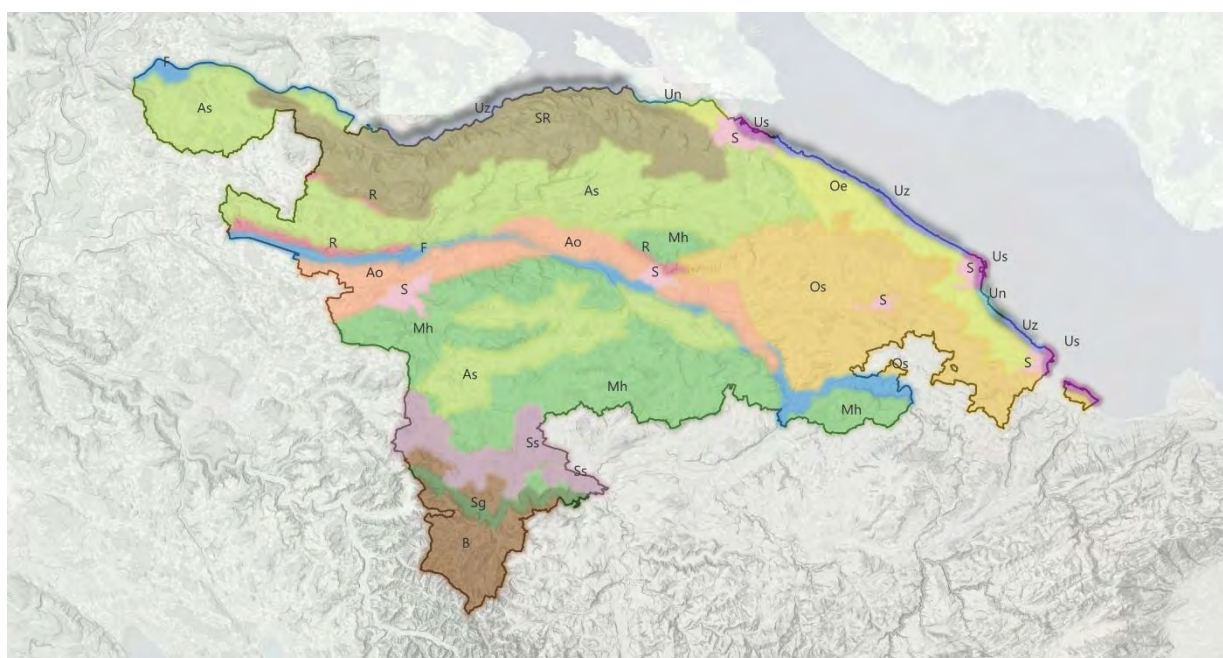
6. Entwicklungen landschaftsverträglich gestalten, Stärken fördern und Potentiale nutzen

Landschaften sind dynamisch, sie verändern sich laufend. Treibende Kräfte für Veränderungen sind gesellschaftliche und technologische Prozesse ebenso wie der Klimawandel. Der Kanton setzt sich dafür ein, die Entwicklungen landschaftsverträglich zu gestalten, insbesondere, indem er die Qualitäten der Landschaftstypen fördert und ihre Potentiale nutzt.

Landschaftstypen

Der Kanton lässt sich in verschiedene Landschaftstypen gliedern. Diese weisen unterschiedliche Stärken und Potentiale zur Weiterentwicklung auf.

Jeder Typ unterscheidet sich von den anderen Typen durch eine oder mehrere Eigenschaften. Das kann beispielsweise das Relief sein oder die Landnutzung. Jeder Typ beschreibt somit die unverwechselbare Gestalt eines Teils des Thurgaus.



Agrar- und Mosaiklandschaften

- Mh Hügelige Mosaiklandschaft
- As Sanft gewellte Ackerlandschaft
- Ao Offene Siedlungs-Ackerlandschaft
- Oe Ebene Obstlandschaft
- Os Strukturreiche Obstlandschaft
- Se Grünlandgeprägte Senkenlandschaft
- R Reblandschaft

Siedlungslandschaften

- S Stadtlandschaft
- Us Städtische Uferlandschaft
- Uz Zerstreut besiedelte Uferlandschaft
- Ss Siedlungsgeprägte Senkenlandschaft

Waldreiche Landschaften

- B Berglandschaft
- SR Seerückenlandschaft

Fluss- und Seelandschaften

- F Flusslandschaft
- Un Naturnahe Uferlandschaft

Übersicht über die Landschaftstypen des Kantons Thurgau (incolab);
die Landschaftstypen sind online abrufbar unter: <https://map.geo.tg.ch/gsuUiqSwnYb>

Agrar- und Mosaiklandschaften



Hügelige Mosaiklandschaft



Ebene Obstlandschaft



Strukturreiche Obstlandschaft



Sanft gewellte Ackerlandschaft



Offene Siedlungs-Ackerlandschaft



Reblandschaft



Grünlandgeprägte Senkenlandschaft

Siedlungs- landschaften



Stadtlandschaft

Waldreiche Land- schaften



Berglandschaft

Fluss- und Seeland- schaften



Flusslandschaft



Städtische Uferlandschaft



Seerückenlandschaft



Naturnahe Uferlandschaft



Zerstreut besiedelte Uferlandschaft



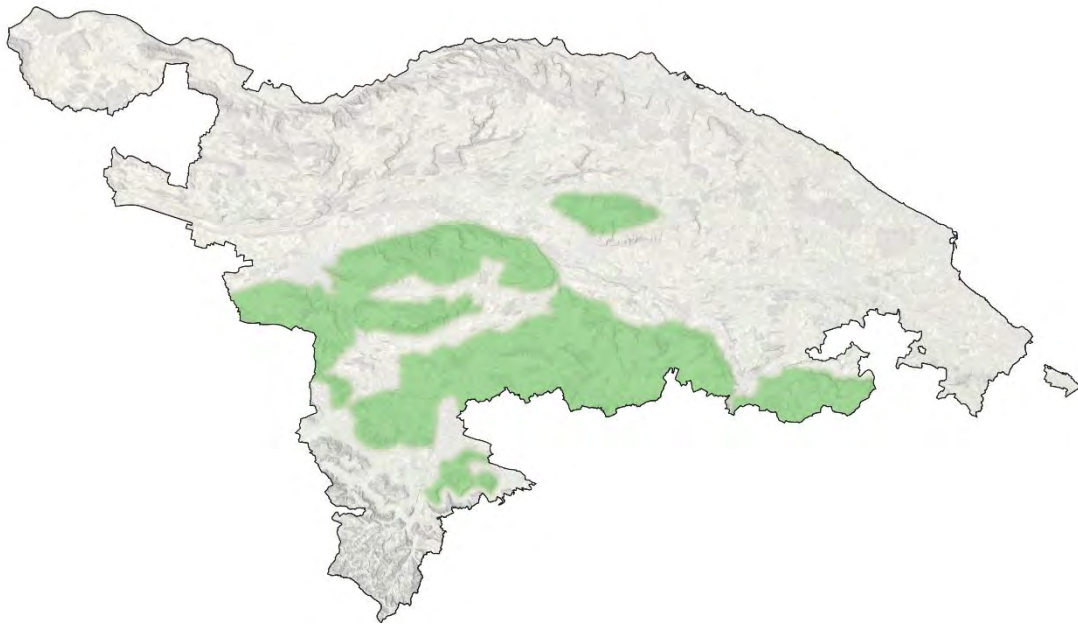
Siedlungsgeprägte Senkenlandschaft

Hügelige Mosaiklandschaft





Hügelige Mosaiklandschaft



Die hügelige Mosaiklandschaft ist charakterisiert durch das hügelige Relief und ein Mosaik aus Waldflächen und offenem Kulturland. Sie verfügt über viele Strukturen, wie Hecken, Ackerterrassen, Gewässer, Einzelbäume, Gebüsch- und Baumgruppen. Sie erstreckt sich westlich von Frauenfeld bis nach Weinfelden und weiter südlich von Guntershausen bis zur Sitter. Sie umfasst markante Erhebungen wie den Ottenberg, den Wellenberg und den Immenberg, die von weitem sichtbar sind.

Die Landschaft ist ausgesprochen vielfältig: Sie ist ein Mosaik aus Buchenwäldern und unterschiedlich genutzten Agrarflächen. Die Wälder und das ausgeprägte Relief begrenzen die Sicht zwischen den Landwirtschaftsflächen und gliedern sie in Landschaftskammern. Abgesehen von den Wäldern ist die Landschaft von Grünland dominiert, das durch Ackerflächen ergänzt wird. Viele kleine Baumgruppen tragen zusätzlich zur Vielfalt der Landschaft bei und Ackerterrassen sind an steileren Hängen zu finden.

Der Strukturreichtum bietet viele Lebensräume und sogenannte «Gebiete mit Vernetzungsfunktion». Schlecht zugängliche Bereiche und kleine Flächen zwischen Wäldern werden oft als extensives Grünland genutzt. Im Südosten liegen die Hauptwiler Weiher, ein grosses Biotop von nationaler Bedeutung. Die Waldflächen werden meist multifunktional im Hinblick auf Biodiversität, Erholung, Holzwirtschaft und Schutzfunktion bewirtschaftet. Am Südhang des Immenbergs – einer Landschaft von nationaler Bedeutung – finden sich auf engem Raum verschiedene seltene Lebensräume wie Trockenwiesen und Orchideen-Föhrenwälder.

Kleinere Dörfer, Streusiedlungen und Einzelbauten gliedern sich in die Landschaft ein. Einzelne industrielle Bauten, wie das Tanklager bei Bettwiesen, sprengen die landschaftlichen Dimensionen und durchbrechen den ländlichen Charakter, sind jedoch aufgrund des Reliefs nicht von vielerorts sichtbar. National geschützte Weiler und Dörfer mit kulturell bedeutenden Burgen, Kirchen, Schlössern und Ökonomiegebäude zieren die Landschaft und sind bedeutende Zeugen der historischen Entwicklung.

Das hügelige Relief und die Verzahnung von Wald und Offenland erzeugen aufgrund der geringen Sichtweite ein Gefühl der Geborgenheit und Ruhe. Im Kontrast dazu lassen exponierte Flächen, insbesondere auf dem Ottenberg, Immenberg und Wellenberg, immer wieder Blicke bis zu den Alpen zu.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die unbebauten, von weitem sichtbaren Hügelkuppen
-  die Aussichtspunkte mit weitem Blick in die vielfältige Kulturlandschaft
-  der Strukturreichtum mit Hecken, Böschungen, Ackerterrassen, Gewässern, Einzelbäumen, Gebüsch- und Baumgruppen sowie Hochstammbaumstümpfen
-  die Verzahnung der kleinräumigen Landnutzungsformen im Wald und im Landwirtschaftsgebiet
-  der ländliche Charakter mit Weilern und Einzelhöfen
-  die unbefestigten Wege für Erholung, Land- und Forstwirtschaft
-  die landschaftliche Eingliederung von Dörfern, Weilern und Höfen beispielsweise durch Obstgarten-Gürtel
-  vielfältige Lebensräume und ihre Vernetzung
-  ökologisch bedeutsame Waldgesellschaften und ihre Verzahnung mit der Umgebung

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 116: Bischofsberg bis Pelagiberg, Hauptwiler Rinne (vollständig)
- Nr. 117: Sittertal (teilweise)
- Nr. 120: Thurtal Kantonsgrenze - Kradolf (teilweise)
- Nr. 121: Nollen (vollständig)
- Nr. 122: Hügellandschaft Braunau - Wuppenau (vollständig)
- Nr. 128: Ottenberg (teilweise)
- Nr. 130: Furtbachtal (teilweise)
- Nr. 131: Oberes Lauchetal (teilweise)
- Nr. 132: Mittleres Lauchetal (teilweise)
- Nr. 133: Wellenberg Ostteil (grossteils)
- Nr. 134: Wellenberg Westteil (grossteils)
- Nr. 135: Thunbachtal (teilweise)
- Nr. 136: Immenberg (grossteils)
- Nr. 142: Lützelburgtal Aadorf - Matzingen (teilweise)
- Nr. 146: Trockental Littenheid, Tälchen von Landstieg (teilweise)
- Nr. 149: Wertbühl und Mettler Moos (teilweise)
- Nr. 150: Krillberg (grossteils)
- Nr. 155: Umgebung Schloss Bettwiesen (vollständig)
- Nr. 156: Chilchbüel St. Margarethen (vollständig)

Zugehörige BLN-Objekte

- Nr. 1402 Immenberg



Wald und Kulturland am Krillberg sind miteinander verzahnt.



Die mäandrierende, unverbaute Lützelburg im Riederholz durchfließt eines der zahlreichen Waldgebiete.



Die Verzahnung von Wald und Offenland bei Aadorf schafft kleine Landschaftskammern.



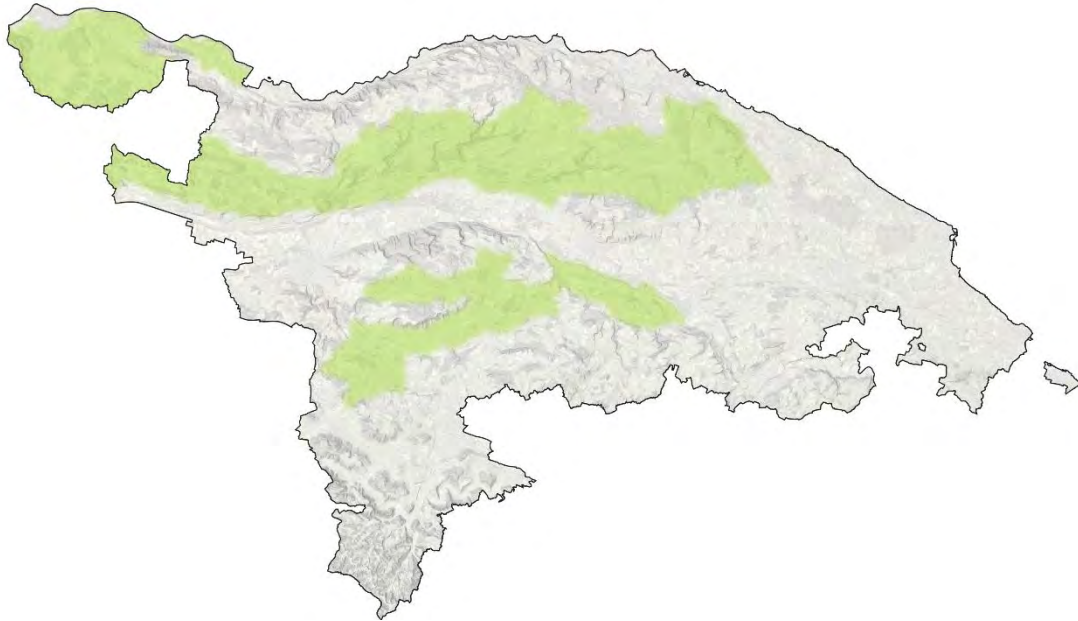
Eine der teils bewaldeten Kuppen des Ottenberg – durchsetzt von Weilern, Obstgärten und Wiesen.

Sanft gewellte Ackerlandschaft





Sanft gewellte Ackerlandschaft



Die sanft gewellte Ackerlandschaft ist durch das sanfte, glattgeschliffene Relief und durch den Ackerbau geprägt. Die Landschaft wurde durch den Bodenseegletscher gestaltet, was teilweise sichtbar ist: der Gletscher hinterliess stromlinienförmige Hügel (Drumlins), die noch heute die Fliessrichtung und gestaltende Kraft des Eises deutlich machen. Kleinflächige Hochtalmulden wie das Lauche- und das Tuenbachtal gliedern sich zwischen die Hügel ein. Der Landschaftstyp zieht sich hauptsächlich in zwei Regionen von West nach Ost durch den Kanton: Er folgt südlich auf den Seerücken und zieht sich von Basadingen grossflächig bis nach Illighausen und Kreuzlingen. Weiter südlich zieht er sich durch das Lauche- und das Tuenbachtal bis zur Thur.

Die Landschaft ist ackerbaulich geprägt und enthält neben Äckern auch Wiesen und Weiden, Buntbrachen, Obstgärten, Einzelhöfe, Dörfer und kleine Waldflächen. Die sanften Kuppen, Geländekanten und Drumlins sowie die Bacheinschnitte sind oft bewaldet, ansonsten dominieren die Landwirtschaftsflächen und Dörfer. Die eiszeitlichen Geländeformen wie Moränen und Drumlins sind vielfach deutlich sichtbar und durch Wegeverläufe, Bewirtschaftung und Vegetation markant erlebbar. Charakteristisch sind die noch zahlreich erhaltenen Ackerterrassen in den steileren Bereichen sowie die noch erkennbaren Hochäcker. Hochstammobstbäume, Hecken entlang von Bächen und einzelne Waldflächen strukturieren die Landschaft. Verstreute Siedlungen und freistehende Höfe fügen sich, unter anderem dank ihrer Hochstammobstsäume, meist gut in die Landschaft ein. Darunter sind viele Weiler und Dörfer von architektonischer Schönheit und herausragende Ortsbilder von nationaler Bedeutung. Mehrere Siedlungen fransen jedoch entlang der Strassen aus. Einzelne Wohn- und Gewerbebauten wirken in dieser ländlichen Umgebung aufgrund ihrer Ausdehnung und Gestaltung wie Fremdkörper in der ländlichen Landschaft.

In den Senken zwischen den Moränen liegen zahlreiche Kleinseen und Feuchtgebiete. Sie sind unterschiedlich stark verlandet und zeichnen sich durch diverse wertvolle Lebensräume wie Flachmoore aus. Einige Feuchtgebiete und Seen sind Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung. Teilbereiche gelten als Landschaften von nationaler Bedeutung. Beim Nussbaumersee befindet sich zudem eine Fundstelle, welche zum UNESCO-Welterbe "Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen" gehört.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die ackerbauliche Nutzung mit dem Mosaik verschiedener Kulturen und Randstreifen
-  die vielfältige Kulturlandschaft
-  die unbebauten Landschaftskammern und Talräume
-  die hohe Dichte an sichtbaren Ackerterrassen
-  die Obstbaumgürtel um die Weiler
-  die ökologisch wertvollen Strukturen und Vernetzungskorridore
-  die deutlich sichtbare eiszeitlich gestaltete Geomorphologie mit Drumlins und Moränen
-  die klare Definition von Siedlungsrändern mit hochwertigen Übergängen in die offene Landschaft

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 101: Rodungsinsel Dickihof (vollständig)
- Nr. 102: Espi-Mett-Oberschlatt (vollständig)
- Nr. 103: Paradies - Schaaren - St. Katharinental (teilweise)
- Nr. 105: Rheinufer Diessenhofen – Wagenhausen mit Umgelände (teilweise)
- Nr. 106: Glaziallandschaft südlich Schlattingen (vollständig)
- Nr. 107: Kulturlandschaft Willisdorf - Basadingen - Schlattingen (vollständig)
- Nr. 112: Drumlinlandschaft Müllheim - Pfyn, Gschmelltobel (vollständig)
- Nr. 125: Glaziallandschaft Langrickenbach - Bottighofen (peripher)
- Nr. 126: Bommerweiher und Furtibachtal (grossteils)
- Nr. 127: Drumlinlandschaft Wigoltingen - Lippoldswilen mit Chemebach (grossteils)
- Nr. 128: Ottenberg (teilweise)
- Nr. 130: Furtbachtal (teilweise)
- Nr. 131: Oberes Lauchetal (teilweise)
- Nr. 132: Mittleres Lauchetal (teilweise)
- Nr. 133: Wellenberg Ostteil (teilweise)
- Nr. 135: Thunbachtal (teilweise)
- Nr. 136: Immenberg (teilweise)
- Nr. 137: Glaziallandschaft Oberneunforn, Barchetsee (grossteils)
- Nr. 138: Thurhang Warth-Neunforn (teilweise)
- Nr. 139: Allemend, Thurebene mit Durchstich Seebach: Thurhang östlich von Warth, Umgebung Weiningen (teilweise)
- Nr. 141: Hüttwiler Seenlandschaft (teilweise)
- Nr. 142: Lützelburgtal Aadorf - Matzingen (peripher)
- Nr. 149: Wertbühl und Mettler Moos (grossteils)

Zugehörige BLN-Objekte

- Nr. 1418 Espi – Hölzli
- Nr. 1411 Untersee – Hochrhein
- Nr. 1403 Glaziallandschaft zwischen Thur und Rhein



Das Dorf Weiern ist sanft ins Relief eingebettet. Im Hintergrund beginnt die hügelige Mosaiklandschaft.



Ackerbegleitflorawertet die Agrarlandschaft in der Nähe von Weiern ästhetisch auf.



Kleinräumig wechselnder Getreide-, Gemüse und Futterbau prägen das Landschaftsbild von Buch.



Eiszeitliche Relikte wie Drumlins (Bildmitte) prägen die Landschaft bei Hugelshofen.

Offene Siedlungs-Ackerlandschaft





Offene Siedlungs-Ackerlandschaft



Die offene Siedlungs-Ackerlandschaft liegt im Tal der begradigten Thur. Sie durchzieht den Kanton in einem weiten Bogen von Ost nach West. Es handelt sich dabei um eine von Ackerbau geprägte, meliorierte und weitgehend offene Ebene. Eingerahmt wird sie durch die angrenzenden Hügelzüge, die den Talraum betonen. Die Landschaft ist vielerorts ausgeräumt und frei von Sichthindernissen, mancherorts verhindern jedoch Gebäude, Hecken oder kleine Waldstücke auffallend die freie Sicht. So wechseln sich das Erlebnis von Weite und Strukturierung des Raumes ab. Ein dichtes Netz aus Flurwegen und weiterer Verkehrsinfrastruktur durchzieht die Landschaft zwischen rechteckigen Ackerflächen. Autobahn und Bahnlinien durchschneiden das Kulturland. Die Ebene wird ausserdem stark durch Dörfer mit klar definierten Siedlungsgrenzen geprägt. Unterbrochen wird die Ebene durch die Städte Weinfelden und Frauenfeld, die einen eigenen Landschaftstyp bilden.

Die Landschaft wird insgesamt intensiv genutzt. Sie weist einen hohen Anteil an produktiven Fruchtfolgeflächen auf. Es dominiert die Nahrungsmittelproduktion in Form von Ackerbau, ergänzt durch Kunstwiesen und Weiden. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung prägen Siedlungen mit teils dörflichem Charakter sowie einzelne Höfe die Landschaft. Punktuell kontrastieren Industrie- und Gewerbebauten den dörflich gewachsenen Charakter.

Unter Ortsbildschutz stehende Bauerndörfer tragen mit ihrem charakteristischen Erscheinungsbild als Identifikationspunkte zum ländlichen Charakter bei. Von kulturhistorischer Bedeutung ist die verlandete Bucht am Ägelsee. Sie ist Fundstätte einer prähistorischen Pfahlbauersiedlung, die heute zum UNESCO Weltkulturerbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» gehört.

In dieser Landschaft bilden Bachgehölze, kleinere Waldstücke, einzelne freistehende Bäume und Buntbrachen kleinräumige, naturnahe Strukturen. Ihre geringe Ausdehnung und ihre Isolation wirken sich jedoch nachteilig auf die ökologische Qualität aus. Biodiversitätsförderflächen sind hier selten. Vier, teilweise durch den Kiesabbau entstandene Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung befinden sich in diesem Landschaftstyp.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die weiten, unverbauten Talbereiche
-  die fruchtbaren Böden in ihrer Qualität und Quantität
-  die standortgerechte landwirtschaftliche Produktion mit dem Mosaik ihrer Kulturen
-  die freien Bereiche zwischen den Siedlungen
-  attraktiv gestaltete Siedlungsränder, die einen Bezug der Siedlung zur Umgebung herstellen
-  ökologische Vernetzungen in den Talräumen
-  erlebbare Gewässer
-  Strukturelemente im Siedlungsraum und auf den Ackerflächen

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

Nr. 120: Thurtal Kantonsgrenze - Kradolf (teilweise)

Nr. 128: Ottenberg (teilweise)

Nr. 139: Allemend, Thurebene mit Durchstich Seebach: Thurhang östlich von Warth, Umgebung Weiningen (teilweise)

Nr. 134: Wellenberg Westteil (am Rande)

Nr. 127: Drumlinlandschaft Wigoltingen - Lippoldswilen mit Chemebach (peripher)

Zugehörige BLN-Objekte

-



Ackerbau, Verkehrsinfrastruktur, Gewerbe- und Wohnbauten prägen die Landschaft bei Felben-Wellhausen.



Die Böden bei Bürglen eignen sich unter anderem für die Produktion von Getreide und Gemüse.



Die offene Landschaft ermöglicht eine weite Sicht in Richtung Bürglen.



Von den umliegenden Rebhängen zeigt das Ackermosaik des Boltschhuuser Fäld seine ästhetische Qualität.

Ebene Obstlandschaft





Ebene Obstlandschaft



Dieser Landschaftstyp zieht sich von Arbon bis Kreuzlingen als breites Band entlang des Bodensees. Die ebene Obstlandschaft ist überwiegend sehr flach und steigt vom See her leicht um bis zu hundert Höhenmeter an. Mit zunehmender Distanz zum See ist das Relief etwas stärker ausgeprägt und die Ebene geht in sanfte Hügel über. Vielfach öffnet sich der Blick auf den See. Charakteristisch und prägend sind mit Witterungs- und Pflanzenschutzeinrichtungen ausgerüstete Obstanlagen. Zwischen Niederstammanlagen liegen Ackerflächen, Grünland und Hochstammobstgärten. Die offene Landschaft dominiert, nur wenige kleine Wäldchen sind vorhanden. Die Übergänge zur strukturreichen Obstlandschaft und der sanft gewellten Ackerlandschaft sind oftmals fließend.

Der Landschaftstyp bietet dank des Klimas und der fruchtbaren Böden sehr gute Bedingungen für den Getreide- und Obstanbau. Grosse Äcker, Wiesen sowie Obstgärten und -anlagen sind häufig anzutreffen. Besonders charakteristisch sind die Niederstammanlagen mit ihren parallelen dicht stehenden Baumreihen. Sie prägen das Bild der Region. Velowege und weitere Verkehrsinfrastrukturen durchziehen das Gebiet und ermöglichen das Erleben der Kulturlandschaft.

Naturnahe Flächen sind in dieser Kulturlandschaft selten vorhanden. Darunter befinden sich ökologisch wertvolle Naturwiesen – oft in Kombination mit Hochstamm-Obstgärten und Hecken. Sie tragen zur Vielfalt des Landschaftsbildes ebenso bei wie zur Artenvielfalt, sind aber nur wenig vernetzt. Ausgedehnte Bereiche sind frei von Hochbauten. Allerdings dringen einige Siedlungen zunehmend mit Wohn- und Gewerbebauten in die offene Landschaft vor.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die Bodenfruchtbarkeit und die Nutzung für den Obstbau
-  die weiten, unverbauten Bereiche der ebenen Kulturlandschaft
-  der Obstbau als prägendes Element
-  die Durchlässigkeit der Obstlandschaft bis zum See für die Naherholung
-  ökologische Vernetzung wertvoller Lebensräume des Hinterlandes mit dem Seeufer
-  hochwertig gestaltete, klar definierte Siedlungsränder als Übergängen in die offene Landschaft – insbesondere Hochstammbstgarten-Gürtel
-  eine landschaftliche Einbettung von industrieähnlichen Nutzungen (Folientunnel, Gewächshäuser und Agri-Photovoltaik)

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 113: Seeufer Gottlieben - Ermatingen, Tägermoos (teilweise)
- Nr. 114: Bodenseeufers Kreuzlingen - Romanshorn (grossteils)
- Nr. 115: Bodenseeufers Romanshorn - Arbon - Horn (teilweise)
- Nr. 125: Glaziallandschaft Langrickenbach - Bottighofen (grossteils)
- Nr. 153: Kulturlandschaft zwischen Aach und Wilerbach (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

-



Bahngleis, Fuss- und Veloweg grenzen in Seenähe bei Egnach an Obstplantagen.



Obst- und Ackerbau verschiedener Art nahe Romanshorn.



Niederstammkulturen in voller Blüte prägen die Landschaft bei Hungerbühl besonders eindrücklich.



Zunehmende Hochstammanlagen zeigen den Übergang zur strukturreichen Obstlandschaft bei Neukirch an.

Strukturreiche Obstlandschaft





Strukturreiche Obstlandschaft



Die strukturreiche Obstlandschaft wird durch das leicht hügelige, sanfte Relief geprägt. Sie schliesst westlich an die ebene Obstlandschaft an und reicht im Westen bis Weinfelden. Nördlich geht sie teils flussend in die sanft gewellte Ackerlandschaft über. Im Süden endet sie an der Sitter. Die aussergewöhnlich attraktive dörflich geprägte Kulturlandschaft zeichnet diesen Landschaftstyp aus. Er wird von Wiesen, Äckern, Obstgärten, kleinen Wäldern und Dörfern dominiert. Vielerorts sind Hochäcker deutlich erkennbar. Die bäuerlichen Weiler und Höfe sind in das umgebende Kulturland eingebettet. Die Hochstammobstbäume bilden eines der prägendsten Elemente dieser Landschaft. Sie stehen kompakt oder verstreut, in Alleen, in Reihen oder als Einzelbäume und tauchen die Landschaft im Frühling in einen weiss-rosa Farbton. Zwei grossen Wälder des Thurgaus – Güttinger Wald und Romanshornener Wald – liegen in diesem Landschaftstyp.

Die Hochstammobstgärten bilden insbesondere dank ihrer alten Bäume wertvolle Lebensräume. Die Vielfalt aus Waldrändern, Feldgehölzen, Hecken sowie vielen Biodiversitätsförderflächen schaffen eine ökologisch wertvolle Kulturlandschaft. Mehrere sogenannte «Gebiete mit Vernetzungsfunktion» durchziehen diesen Landschaftsraum. Östlich von Zihlschlacht liegt das Hudelmoos, ein Hochmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Vier weitere Amphibienlaichgebiete liegen in diesem Landschaftstyp.

Die Hochstammobstbäume sind Teil der kulturellen Identität dieser Region und sind für den Tourismus von grosser Bedeutung. Wander- und Velowege durchziehen die Region und ermöglichen das Erleben der Kulturlandschaft. Gelegentlich beeinflussen die Hagelschutznetze der Niederstammanlagen oder mit Folien überzogene Felder das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft. Nahe beieinanderliegende Weiler und grössere, bäuerliche Dörfer fügen sich entlang der Strassen und Flurwege in die Landschaft ein und prägen damit das Siedlungsbild. Darunter befindet sich eine Vielzahl an national geschützten Ortsbildern. Die Kulturlandschaft bei Zihlschlacht ist zudem Teil des Bundesinventars der schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die vielfältig strukturierte Kulturlandschaft mit ihren typischen Wiesen und Hochstammobstgärten, kleinen Wäldern und Weilern
-  die aufgrund der weitgehend unbebauten Freiräume deutlich gegliederte, nicht zersiedelte Landschaft
-  die geschützten attraktiven Ortsbilder
-  das besondere Relief der Hochäcker
-  die typische Bauweise und Struktur der Dörfer, Weiler und Einzelhöfe und ihre landschaftliche Einbettung
-  die bewusstere Gestaltung der Siedlungsränder
-  die Gewässer als Potentiale für Lebensräume und Vernetzung
-  die extensiven Wiesen, Feldgehölze und Krautsäume als Möglichkeiten für die ökologische Vernetzung
-  die attraktive Gestaltung von Verkehrswegen durch Baumreihen und Alleen

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 118: Hudelmoos und Umgebung (vollständig)
- Nr. 119: Drumlinlandschaft Götighofen - Buchackern - Zihlschlacht (vollständig)
- Nr. 120: Thurtal Kantonsgrenze - Kradolf (teilweise)
- Nr. 123: Sommeri und Umgebung (vollständig)
- Nr. 124: Birwinken - Klarsreuti - Mattwil (vollständig)
- Nr. 128: Ottenberg (teilweise)
- Nr. 151: Felsenholz (vollständig)
- Nr. 152: Gebiete westlich und südlich Roggwil (vollständig)
- Nr. 153: Kulturlandschaft zwischen Aach und Wilerbach (teilweise)
- Nr. 154: Aachebene südlich Engishofen (vollständig)

Zugehörige BLN-Objekte

- Nr. 1413 Thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos



Die dörflichen Strukturen in Pralishinden sind von Hochstammobstgärten und Grünland umgeben.



Extensive Wiesen und blühende Hochstammanlagen wie bei Unter-Buhreute sind touristische Highlights.



Ackerflächen mit Begleitflora bei Räuchlisberg erhöhen die landschaftliche Vielfalt



Die Siedlungen bei Amriswil entstehen auf zuvor landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Grünlandgeprägte Senkenlandschaft





Grünlandgeprägte Senkenlandschaft



Die grünlandgeprägte Senkenlandschaft liegt im Süden des Kantons und bildet abgesehen von den beiden nördlich gelegenen Ausläufern Haselberg und Hackenberg, den Abschluss der Thurgauer Berge. Das Tal entstand als Schmelzwasserrinne, als das Schmelzwasser des Bodenseegletschers während der letzten Eiszeit hier abfloss. Das Tal öffnet sich bei Balterswil und Wiezikon in Richtung Norden und geht dort in die siedlungsgeprägte Senkenlandschaft über. Die grünlandgeprägte Senkenlandschaft ist durch weite Flussschlingen (Mäander) charakterisiert. Der Talboden wirkt aufgrund der wenigen Strukturelemente in vielen Bereichen offen. Die umliegenden teils steilen Hänge liegen zwar ausserhalb der Grenzen des Typs, prägen aber den Eindruck der Landschaft stark mit und vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit und Abgeschiedenheit. Naturwiesen sowie Kleinsiedlungen und Höfe sind prägnante Elemente des Tals. Lediglich die Siedlungen Dussnang, Oberwangen und Bichelsee bedecken den Talboden auf der gesamten Breite.

Die Landnutzung des Tals ist kleinräumig und abwechslungsreich. Der Talboden wird aufgrund der feuchten Bodenverhältnisse vorwiegend futterbaulich genutzt und ist grösstenteils von Naturwiesen bedeckt, die an einigen Stellen von Ackerflächen durchzogen sind. Die Entwässerung erfolgt über zentrale, geradlinige Gräben.

Das Tal ist weitgehend offen und frei von Gehölzen. Hecken und Baumreihen ziehen sich vereinzelt entlang der Entwässerungsrinnen und säumen stellenweise die Kette der Feuchtlebensräume. Vier Flachmoore und zwei Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung liegen in diesem Gebiet, teils mit offenen Gewässern. Das ganze Tal ist gemäss kantonalem Richtplan ein «Gebiet mit Vernetzungsfunktion» mit einer Vielzahl an Biodiversitätsförderflächen in Form von extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Uferwiesen.

Die Senke ist ästhetisch von grossem Wert. Diese Eigenschaft, zusammen mit den vorhandenen Fuss- und Velowegen und der Nähe zum Siedlungsgebiet, machen die Landschaft mitsamt ihren naturnahen Flächen zu einem herausragenden Naherholungsgebiet für Ruhesuchende. Gleich zwei Spitäler nutzen die Qualität dieser Landschaft. Der westliche Bereich bei Bichelsee ist Teil einer Landschaft von nationaler Bedeutung.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die Ruhe des Tals und seine Funktion als Erholungsraum
-  die abwechslungsreiche, extensive Bewirtschaftung mit Fokus auf Vernetzung und Biodiversitätsförderung
-  der weitgehend unverbauete Talraum
-  die hochwertigen Feuchtlebensräume
-  die Sichtbarkeit der geomorphologischen Entstehung der Landschaft als Schmelzwasserrinne
-  naturnahe Fliessgewässer

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

Nr. 143: Haselberg / Bichelsee (teilweise)

Nr. 145: Hörnlibergland, Fischingen (am Rande)

Nr. 146: Trockental Littenheid, Tälchen von Landstieg (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

Nr. 1420 Hörnli-Bergland



Selten bedecken Siedlungsgebiete den Talboden so grossflächig wie hier Dussnang und Oberwangen.



Mooswangen: ein Flachmoor von nationaler Bedeutung und wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen.



Ägelsee: ein Flachmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung und landschaftlicher Schönheit.



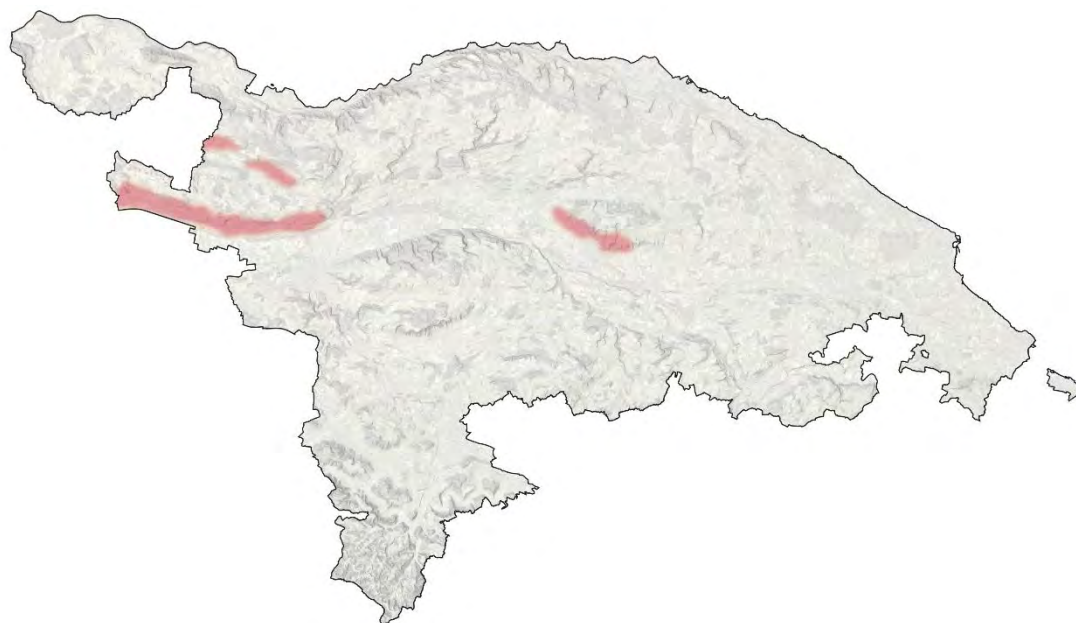
Wanderwege durch Mooswangen ermöglichen die Erholung und den Genuss der landschaftlichen Schönheit.

Reblandschaft





Reblandschaft



Die Reblandschaft erstreckt sich von West nach Ost entlang der südexponierten Hänge. Der kleinere Teil befindet sich am Moränenwall im Norden des Gletscherzungenbeckens von Nussbaumen bis Hüttwilen. Weithin sichtbar und grossflächiger sind der markante Thurhang am Moränenzug von Fahrhof über Uesslingen bis Warth und der steile Südhang des Ottenberg.

Die linearen Strukturen der Reben und Färbung der Rebkulturen machen diesen Landschaftstyp besonders prägnant. Im ganzen Typ wird Weinbau betrieben, wobei die einzelnen Gebiete unterschiedliche Charakteristika aufweisen. So sind die Rebhänge gelegentlich von Gehölzen durchzogen und gehen teilweise in ein Nutzungsmosaik aus Rebbau, Ackerbau, Grünland, Hochstammobstgärten und Waldflächen über. Die Reben sind stets sichtbar, jedoch in Begleitung anderer Landnutzungsformen. In anderen Bereichen dominieren die Reben weite Hangpartien.

Neben naturnahen Rebbauflächen und schmalen Streifen extensiv genutzter Wiesen finden sich nur wenige weitere Lebensräume innerhalb der Rebflächen. Das Nutzungsmosaik aus Gehölzen, mageren Wiesen und Säumen schafft wertvolle Lebensräume für wärmeliebende Flora und Fauna.

Die Reblandschaft zeichnet sich durch eine besondere landschaftliche Ästhetik aus. Die Südlage, die Aussicht und die attraktive Umgebung machen sie zu beliebten Wohn- und Erholungsgebieten. Der Südhang des Ottenbergs ist mit dem Schloss Weinfelden und dem Landsitz Bachtobel inmitten von terrassierten Rebbergen von besonderer landschaftlicher und architektonischer Bedeutung. Diese Qualitäten zeichnen auch die Reblandschaften im Westen des Thurgaus aus. Dazu gehört die von Rebbergen umgebene, landschaftsprägende, architektonisch und kulturhistorisch bedeutende Klosteranlage der Kartause Ittingen. Diese westlichen Reblandschaften gelten als Landschaft von nationaler Bedeutung.

In der Reblandschaft befinden sich Weiler von besonderer Schönheit und nationaler, kultureller Bedeutung. Die Ortsbilder sind gezeichnet durch die dörfliche Nutzung in Form von Mehrzweckbauten, Riegelhäusern, Kapellen und Kirchen.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die charakteristischen und attraktiven Rebhänge
-  die Sichtbarkeit und Erlebbarkeit von Weinbau und Weinherstellung
-  die kulturhistorisch wertvollen Siedlungen mit ihren charakteristischen Ortsbildern und Bauten
-  die attraktive Landschaft für die Naherholung
-  die Strukturvielfalt und landschaftliche Vielfalt mit Hecken, Einzelbäumen und Gebüschgruppen
-  die markanten freien Hänge und Hangoberkanten
-  die klaren Siedlungsränder und qualitativ hochwertige Übergänge in die offene Landschaft
-  die landschaftliche Einpassung von Einzelgebäuden
-  die Integration von Um- und Neubauten ins Ortsbild

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

Nr. 128 (teilweise)
Nr. 137 (peripher)
Nr. 138 (grossteils)
Nr. 139 (teilweise)
Nr. 141 (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

Nr. 1403 Glaziallandschaft zwischen Thur und Rhein



Rebhüsi, wie hier bei Uesslingen-Buch, sind wertvoll für Landschaftsbild, Erholung und Heimatgefühl.



Die Klosteranlage der Kartause Ittingen ist eine kulturhistorisch bedeutsame Anlage am Rebhang.



Uesslingen mit seiner ursprünglichen, typischen Bausubstanz.



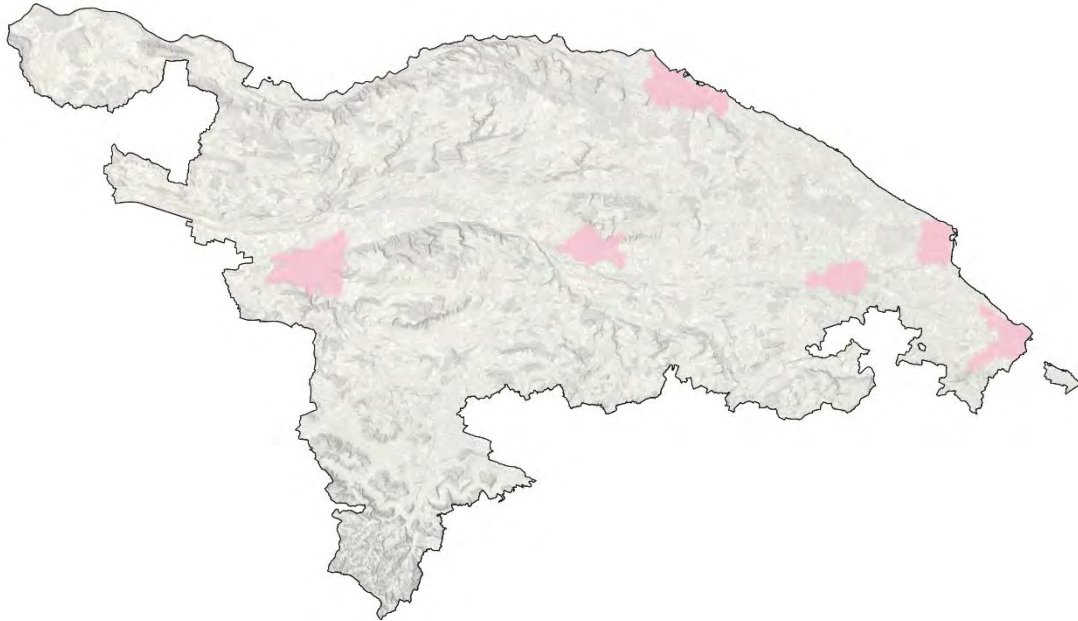
Das Weingut Bachtobel bei Weinfelden liegt eingebettet in die Rebberge.

Stadtlandschaft





Stadtlandschaft



Die Stadtlandschaft besteht aus der zusammenhängend bebauten Siedlungsfläche mit städtischem Charakter. Die uneinheitlichen Siedlungsmuster sind historisch gewachsen und geprägt durch das Zusammenspiel der Ein- und Mehrfamilienhäuser, Gewerbegebäude, Infrastrukturen und Freiräume. Insbesondere die historischen Altstädte haben einen hohen Identifikationswert. Zu der Stadtlandschaft gehören die Siedlungsgebiete von Weinfelden, Frauenfeld, Arbon, Kreuzlingen, Romanshorn und Amriswil.

Die Stadtlandschaften sind regionale Zentren und bieten Arbeitsplätze, Wohnraum und kulturelle Angebote für die Thurgauer Bevölkerung. Sie sind vergleichsweise dicht bebaut. Die Mobilität der Bewohner und Beschäftigten spielt eine wichtige Rolle. Sie widerspiegelt sich in der hohen Strassendichte, welche wiederum die Form der Fortbewegung, die Wahrnehmung der Stadt und nicht zuletzt das Stadtbild massgeblich prägt.

Innerhalb dieser dicht besiedelten Stadtgebiete bleibt nur wenig Raum für naturnahe Lebensräume. Jedoch werden gelegentlich private und öffentliche Flächen mit Bäumen, Gewässern oder begrünte Dächer naturnah gestaltet und bilden so wertvolle Lebensräume. Grünräume und Gewässer mit schattenspendenden Bäumen laden zum Verweilen ein.

Teile von Frauenfeld, Weinfelden, Romanshorn und Arbon stehen als bedeutsame Ortsbilder unter Schutz. Jeder dieser Ortsteile erzählt seine eigene Kulturgeschichte: seien es die mittelalterlichen Altstädte in Frauenfeld, Weinfelden und Arbon oder Romanshorn, das erst durch und mit der Dampfschiffahrt im 19. Jahrhundert zur Stadt herangewachsene Dorf. Die Seestädte Arbon, Romanshorn und Kreuzlingen besitzen darüber hinaus mit dem See und der Aussicht, Weite und Wassernähe ästhetische Qualitäten, die sie von den übrigen Städten abheben und ein besonderes Erholungspotenzial innerhalb der Stadtgrenzen bieten. Insbesondere die Altstädte und Seepromenaden sind beliebte Ziele für Touristinnen und Touristen, wie auch Identifikationsobjekte für die Wohnbevölkerung. Am Rande von Arbon befindet sich eine Fundstelle, welche von kulturhistorischer Bedeutung ist und zum UNESCO-Welterbe "Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen" gehört.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die kulturhistorisch bedeutsame Altstädte
-  die teils kleinen und versteckten Rückzugsräume für Ruhe, Erholung und Gespräche
-  die Fusswege zum Flanieren, für sportliche Aktivitäten und für alltägliche Besorgungen zwischen Wohn-, Arbeitsplatz- und Naherholungsgebiete
-  die frei zugänglichen Frei- und Grünflächen im Siedlungsgebiet mit Aufenthaltsmöglichkeiten
-  die vielfältigen Begegnungsorte
-  die Durchlässigkeit zur umgebenden Landschaft oder zum See
-  qualitätsvoll verdichtete Bauweise
-  begrünte und nicht versiegelte Räume für Stadtnatur und Stadtklima
-  einladend gestaltete Siedlungsränder als Übergang zur unbebauten Landschaft

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

-

Zugehörige BLN-Objekte

-



Alte und neue Gebäude verschiedener Nutzung bilden Kreuzlingen (Foto: Donald Kaden; CC BY-NC-SA 2.0).



Der Bedarf an Wohnraum lässt Amriswil wachsen (Foto: Donald Kaden; CC BY-NC-SA 2.0).



Auch in Wohngebieten, wie hier in Arbon, finden sich Grünflächen (Foto: Donald Kaden; CC BY-NC-SA 2.0).



Der Siedlungsrand von Weinfelden ist von Kiesabbau, Sportplätzen und Gewerbegebieten geprägt.

Städtische Uferlandschaft





Städtische Uferlandschaft



Diese urbane Landschaft bildet den Uferbereich der Städte Kreuzlingen, Romanshorn und Arbon am Bodensee. Sie ist geprägt durch öffentlich zugängliche Flaniermeilen, Hafenanlagen, Park- und Grünanlagen sowie vereinzelte Schlösser und Kirchen. Das Seeufer ist deutlich erlebbar und mit Grünanlagen, Gastronomie oder Häfen intensiv genutzt und für die Bevölkerung zugänglich. Dieser Typ geht oft fließend in den Typ der Stadtlandschaft über.

Die Nutzung der städtischen Seeufer ist von Naherholung und Tourismus dominiert. Hier verbringen viele Menschen ihre Freizeit, sie flanieren, geniessen die Aussicht, baden oder sitzen in Restaurants und Cafés. Die Ufer sind oft als öffentlich zugängliche Promenaden gestaltet, die einen Blick auf den See gewähren. Unter schattenspendenden Bäumen laden Bänke zum Verweilen ein. Landseitig liegen Grünflächen, Parkanlagen, Seebäder, Restaurants, Grill- und Spielplätze sowie weitere Naherholungsstätten. Des Weiteren prägen Hafenanlagen mit Segelboten und Fähren das Bild und dienen nebst dem See als Identifikationspunkte für die Bevölkerung. Aus der vorhandenen Infrastruktur und den erholungsfördernden Landschaftselementen ergibt sich in Kombination mit dem See eine grosse Bedeutung für den Tourismus.

Aufgrund der intensiven Nutzung finden sich nur wenige naturnahe Lebensräume in dieser Landschaft. Parkanlagen mit kurzgemähten Rasen, versiegelte Flächen und naturferne Ufer bieten kaum Raum für Flora und Fauna.

Die Seenähe verleiht dieser Landschaft eine besondere Ästhetik. Die durch den See entstehende Weite ist in der Schweiz nur in wenigen Städten erlebbar.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  der freie Blick auf den See
-  die kulturhistorisch wertvollen Ortsbilder und Bausubstanz
-  die öffentlich zugänglichen Badestellen
-  die Erholungsmöglichkeiten
-  die Räume für Aktivitäten im Freien
-  die öffentliche Zugänglichkeit des Seeufers und die Durchlässigkeit von den angrenzenden städtischen Bereichen
-  der attraktive Wohnraum in Seenähe
-  nischenartige Lebensräume für Tiere und Pflanzen
-  unverbaute Uferbereiche

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

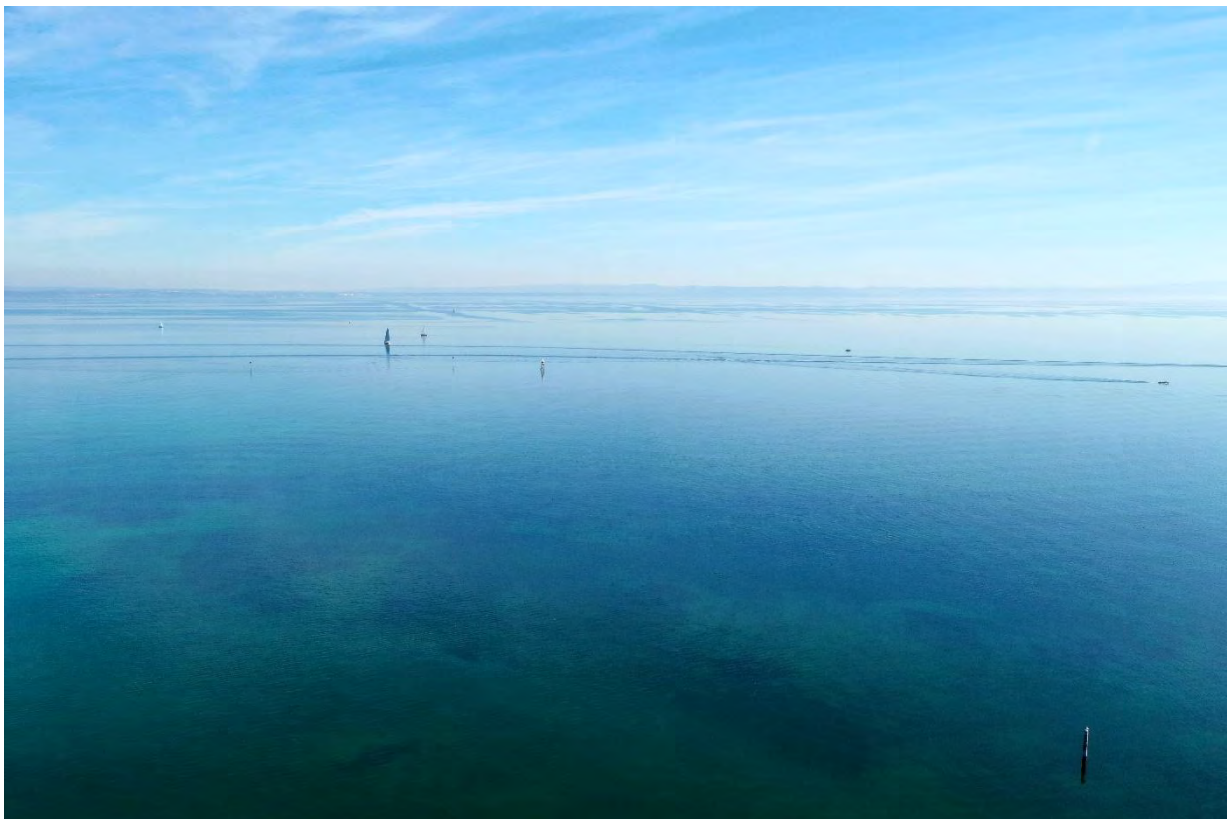
-

Zugehörige BLN-Objekte

-



Hafenanlagen und Promenaden bilden die Uferlandschaft in Romanshorn.



Prägend für diese Landschaft ist der weite Blick über den Bodensee.



Park- und Sportanlagen ermöglichen den Aufenthalt und die Erholung unmittelbar am Wasser.



Vielfach ist der Uferbereich dem Langsamverkehr und dem Verweilen vorbehalten.

Zerstreut besiedelte Uferlandschaft





Zerstreut besiedelte Uferlandschaft



Das zerstreut besiedelte Seeufer erstreckt sich von Romanshorn bis Kreuzlingen und ab Ermatingen den gesamten Untersee und am Fuss des Seerückens entlang. Charakterisiert ist diese Landschaft durch die unmittelbare Nähe zum See. Die Seenähe bringt hervorragende Qualitäten für die Nutzung als Wohn- und Feriengebiet mit sich. Das Ufer mit Aussicht auf den See birgt ein einzigartiges Erholungspotenzial. So reihen sich freistehende Ferien-, Bade-, aber auch Geräte- und Bootshäuser mit Umschwung und eigenen Bootsanlegestellen entlang des Ufers. Nur vereinzelte Bereiche sind für die Öffentlichkeit zugänglich. Dazu gehören von Wegen gesäumte Bereiche innerhalb der Dörfer oder Badestellen wie das Seebad Mammern. Kiesufer und seltener auch kleine Schilfgürtel, teilweise mit einem anschliessenden Saum aus Ufergehölzen, treten in den weniger intensiv genutzten Bereichen auf.

Nördlich des Seerückens lassen die steilen Abhänge teils nur Platz für die entlang des Ufers verlaufenden Transportinfrastruktur: die Kantonsstrasse, die Bahnlinie und den Fuss- und Veloweg. Dadurch ist die Uferlandschaft auf einen schmalen Streifen reduziert. In einigen Bereichen verdichten sich die Gebäude zu Weilern und grösseren Dörfern. Unter diesen Siedlungen sind einige Ortsbilder von nationaler Bedeutung. Weiter liegen bei Ermatingen und Steckborn mehrere archäologische Fundstätten von Pfahlbausiedlung, die teilweise bis 4000 v. Chr. zurückreichen. Landseitig wird die Landschaft meist durch die parallel verlaufenden Strassen oder die Bahnlinie begrenzt.

Grosse Teile dieses Landschaftstyps gelten als Landschaft von nationaler Bedeutung.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die Wander- und Velowege parallel zum Seeufer
-  die kulturhistorisch wertvollen Städtchen, Dörfer und Weiler und ihre Bausubstanz
-  die punktuelle öffentliche Zugänglichkeit des Seeufers und die Seesicht
-  die klaren Siedlungsränder der Weiler und Städtchen
-  naturnahe Uferabschnitte als vernetzte Lebensräume
-  anlagenfreie, noch weitgehend unberührte oder revitalisierte Uferbereiche
-  Durchlässigkeit ins Hinterland über die Verkehrsinfrastruktur hinweg

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

Nr. 108 (teilweise)
Nr. 109 (teilweise)
Nr. 114 (teilweise)
Nr. 115 (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

Nr. 1411 Untersee – Hochrhein



Die zerstreute Besiedelung bildet ein Band entlang des Ufers mit direktem Seezugang für die Anwohnenden.



Private Einfriedungen und die Verkehrsinfrastruktur begrenzen den Typ zur ebenen Obstlandschaft.



Die Freiflächen am See sind meist nicht öffentlich zugänglich.



Die Baustile der Gebäude und die Gestaltung des Umschwungs nahe Romanshorn sind vielfältig.

Siedlungsgeprägte Senkenlandschaft





Siedlungsgeprägte Senkenlandschaft



Die siedlungsgeprägte Senkenlandschaft im Süden des Kantons erstreckt sich von Aadorf über Eschlikon bis Münchwilen und liegt westlich im Einzugsgebiet von Wil. Die flache Talmulde grenzt die Landschaft von dem hügligen bis bergigen Umland ab. Der breite Talraum ist durchzogen von Siedlungen und Strassen. Ausfransende, agglomerationsartige Siedlungen entwickeln sich entlang der Strassen.

Die Siedlungen und Infrastrukturen prägen die Landschaft deutlich, ebenso die dazwischenliegende Kulturlandschaft, die als Acker und Grünland bewirtschaftet wird. Vergleichsweise grosse Felder dominieren. Die Agrarlandschaft ist weitgehend frei von Bewirtschaftungshindernissen. Kurze Hecken und schmale Streifen extensiv genutzter Wiesen sind punktuell sichtbar. Auffallend ist das Fehlen von Waldflächen. Ökologisch hochwertige Elemente sind kaum vorhanden.

Nebst den Wohnsiedlungen prägen einige industrielle Bauten an den Dorfrändern die Landschaft. Ein dichtes Strassennetz ausserhalb der Siedlungen, bestehend aus Kantonsstrassen und Bewirtschaftungswegen, durchzieht die Landschaft. Zudem durchschneidet die Autobahn das Gebiet zwischen Münchwilen und Sirnach. Es finden sich attraktive Ortskerne, die den dörflichen Ursprung der Siedlungen erkennen lassen. Einige Siedlungen sind Ortsbilder von kantonaler Bedeutung. Diese historischen, geschützten Ortsbilder sind heute meist von neueren Einfamilienhausquartieren umgeben.

Die agglomerationsartige Siedlung und landwirtschaftliche Nutzung prägen die Landschaft. Der ästhetische Wert der Landschaft ist vielerorts eher gering. Die Attraktivität als Wohnraum zeichnet sich hingegen durch ihre Nähe zu benachbarten Gebieten aus. Einerseits liegt dieser Landschaftstyp nahe grösserer Städte wie Frauenfeld, Winterthur und Wil – inklusive Autobahnanschluss bei Münchwilen. Andererseits sind die Hügel- und Berglandschaften rasch zu erreichen. Der Naherholung innerhalb des Typs dienen die Feldwege sowie die Ziegelweiher südöstlich von Eschlikon.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die Aufwertung der Ortskerne mit attraktiven Aufenthaltsräumen und Identifikationspunkten
-  die Strukturvielfalt mit Hecken, Gehölzen und Hochstammgärten an den Talhängen
-  die qualitätsvolle Innenentwicklung, um Wohnraum zu schaffen und das Kulturland zu schonen
-  Aufwertung der Siedlungsränder als Möglichkeit, einen attraktiveren Übergang in die offene Landschaft zu schaffen
-  Strukturen wie Bäume und Hecken zur Gliederung des Talraumes und zur Vernetzung naturnaher Lebensräume
-  Freiräume zwischen den Siedlungen für eine klarere Trennung der Ortschaften

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

Nr. 142 (teilweise)

Nr. 143 (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

-



Sirnach geht flussend in Münchwilen und Eschlikon über – ein Mosaik aus Wiesen, Gewerbe und Wohnen.



Gewerbegebiete, wie hier in Rickenbach bei Wil, prägen das Erscheinungsbild der Siedlungen.



Zwischen Eschlikon und Guntershausen ist der Talraum weitgehend siedlungsfrei.



Die verfügbaren Flächen sind attraktiv für Wohnbauten und Gewerbe wie hier in Balterswil.

Berglandschaft





Berglandschaft



Die Berglandschaft ist stark zerfurcht, mit teils tiefen, naturnah bewaldeten Tobeln und Schluchten, Graten und Kuppen, deren Silhouetten eindrucksvoll und weitgehend unverbaut sind. Die Grate sind rundlich und meist offen. Die bewaldeten Bacheinschnitte sind zwar steil, gehen jedoch unterhalb der Grate in sanfte, offene Mulden über. Die bewaldeten Abhänge werden von offenen, teils weiten Terrassen unterbrochen. So entsteht ein Mosaik aus Wäldern und Wiesen, welches das Erscheinungsbild der Berglandschaft prägt. Im Norden trennt die breite Schmelzwasserrinne mit dem Bichelsee die nördlichen Ausläufer der Berglandschaft – Haselberg und Hackenberg – vom südlichen Bereich. Der Talgrund wird oftmals von einer Strasse durchzogen, die die Weiler verbindet. Es gibt relativ wenig Infrastrukturen.

Die reich strukturierte Landschaft weist eine Vielfalt an Lebensräumen und einen grossen Artenreichtum mit seltenen Pflanzen- und Tierarten auf. Weil das Gebiet während der letzten Eiszeit nur am Rande vergletschert war, konnten dort kälteliebende Pflanzen bis heute überleben (sogenannte Glazialrelikte wie Clusius Enzian oder Silberwurz). Die steilen Hänge der tiefen Täler und Schluchten sind von grossräumig zusammenhängenden Wäldern verschiedener Buchenwaldgesellschaften bedeckt. Es dominieren die untermontanen Waldhirschen- und Zahnwurz-Buchenwaldgesellschaften. Das Waldbild ist durch Tannen und Fichten geprägt, weshalb die Region auch den Namen Tannzapfenland trägt.

Auf den Landwirtschaftsflächen dominiert das Grünland mit Viehwirtschaft. Die Region ist ein Produktionsgebiet für Bergprodukte. Der Wald wird grösstenteils extensiv bewirtschaftet. Oberhalb von Siedlungen und Verkehrswegen erfüllt der Wald eine Schutzfunktion.

Die Berglandschaft mit ihrem Mosaik aus natur- und kulturgeprägten Räumen zeichnet sich durch Ruhe und Ungestörtheit aus. Die verstreuten Weiler und Einzelhöfe auf den Geländeterrassen unterstreichen die Abgeschiedenheit dieser Region und machen diesen Landschaftstyp attraktiv fürs Spazieren, Wandern und Mountainbiken. Die einzige grössere Siedlung innerhalb dieses Landschaftstyps ist Fischingen, ein ehemaliger Pilgerort am Jakobsweg nach Einsiedeln. Das Strassendorf liegt im engen Talboden des Murgtals. Am Talende befindet sich leicht erhöht und den Ort überragend das barocke Benediktinerkloster. Dieser Landschaftstyp befindet sich zum überwiegenden Teil innerhalb einer Landschaft, welche von nationaler Bedeutung ist.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  das Mosaik aus naturnahen und kulturgeprägten Räumen
-  die nahezu ungestörten Silhouetten der Grate und Gipfel sowie die imposanten Aussichtslogen
-  die Ruhe
-  die charakteristische Siedlungsstruktur der Weiler und Einzelhöfe
-  die offenen landwirtschaftlich genutzten Flächen im Waldmosaik
-  die grosse Vielfalt der Landschaftselemente wie Hecken, Einzelbäume, Gebüschgruppen, Böschungen und Bachläufe sowie die Wiesen und Bergweiden
-  die Übergangsräume zwischen Wald und Kulturlandschaft
-  die überwiegend naturnahen Wälder mit seltenen Waldgesellschaften
-  die natürlichen und naturnahen Flüsse und Bäche

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 143: Haselberg / Bichelsee (teilweise)
- Nr. 144: Rundhöcker Stutz, Wallenwil (vollständig)
- Nr. 145: Hörnlibergland, Fischingen (nahezu vollständig)
- Nr. 146: Trockental Littenheid, Tälchen von Landstieg (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

- Nr. 1420 Hörnli-Bergland



Einsame Höfe wie der Kreuzhof bei Au liegen auf kleinen Plateaus zwischen den Wäldern.



Der Mülibach fließt als naturnaher Bachlauf durch ein typisches Tobel.



Wie Inseln liegen die Bergweiden von Kappegg zwischen den bewaldeten Hängen.



Artenreichtum und Strukturvielfalt finden sich auf unterschiedlichen Flächen bei Buchegg.

Seerückenlandschaft





Seerückenlandschaft



Beim Seerücken handelt es sich um den parallel zum Bodensee verlaufenden Hügelzug. Er liegt südlich des Untersees und reicht vom Stammerberg bis Kreuzlingen. Im Süden geht er in die sanft gewellte Ackerlandschaft über. Der Nordhang des Seerückens ist geprägt durch die weitgehend zusammenhängende Waldfläche einer topografisch bewegten Landschaft mit stellenweise steilen Abhängen und Bachtobeln. Der Hangrücken ist durchsetzt mit Höfen und Kleinsiedlungen, welche überwiegend von Grünland umgeben sind. Der südliche Teil des Seerückens ist geprägt durch ein Wald-Wiesen-Acker-Mosaik mit einzelnen Dörfern.

Die mosaikartige Verflechtung von Wald und Kulturland bietet eine Vielfalt an Lebensräumen. Verschiedene Buchenwälder bedecken die steileren Partien des Seerückens. Die Wälder erfüllen entlang der Bachtobel primär Schutzfunktionen und werden überwiegend naturnah bewirtschaftet. Die Kulturlandschaft wird am Waldrand meist extensiv als Weide oder Wiese mit vielen Biodiversitätsförderflächen wie Buntbrachen bewirtschaftet.

Der Seerücken ist dünn besiedelt. Die Wohnsiedlungen auf dem südlichen Seerücken sind klein, weisen einen dörflichen Charakter auf und fügen sich harmonisch in die Landschaft ein, ebenso wie die sich am Gelände orientierenden Flurwege. Der Grossteil der Gebäude konzentriert sich am Fuss des Nordhangs entlang des Seeufers. Es handelt sich um kulturell bedeutende Siedlungen aus ehemaligen Fischer-, Weinbauern- und Bauerndörfern. Heute sind die idyllisch nahe dem Seeufer gelegenen Siedlungen beliebte touristische Ziele. Eine Vielzahl an Schlössern, Landsitzen und Villen aus dem 11. bis 20. Jahrhundert prägen den Nordosten des Seerückens. Er ist als «Schlosslandschaft Untersee» bekannt. Für die Bevölkerung sind diese kulturhistorisch herausragenden und von weither sichtbaren Schlössern mit ihren Parkanlagen Identifikationsobjekte und beliebte Naherholungsziele. Auch von kulturhistorischer Bedeutung ist die Fundstelle einer prähistorischen Pfahlbauersiedlung auf der Insel Werd. Sie gehört zum UNESCO-Welterbe "Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen". Der Seerücken dient als ruhiges Wandergebiet und Erholungslandschaft mit hervorragender Aussicht über den Bodensee im Norden und Richtung Alpen im Süden. Grosse Teile des Typs sind Gebiete, welche im Bundesinventar der schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler enthalten sind.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die beeindruckende freie und ungestörte Aussicht auf Alpen und Bodensee
-  der ruhige Naherholungsraum
-  die ruhigen Waldbereiche mit grosser Bedeutung für Erholung und Artenvielfalt
-  die Schlosslandschaft mit eindrucksvollen, in die Landschaft eingebetteten Bauten in exponierter Hanglage
-  die kompakten Dörfer und Weiler mit ihren typischen Fachwerkbauten
-  die oftmals gebäudefreien Landschaftskammern
-  das Mosaik aus Offenland und Wald mit hoher Bedeutung für die Vernetzung naturnaher Lebensräume

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 104: Seerücken- / Stammerberg-Nordhang Mammern - Etwilen (grossteils)
- Nr. 108: Eschenzer Horn, Insel Werd (teilweise)
- Nr. 109: Seeufer Mammern - Glarisegg (teilweise)
- Nr. 110: Seerücken Homburg - Steckborn - Berlingen (grossteils)
- Nr. 111: Seerücken Berlingen - Tägerwilen (vollständig)
- Nr. 113: Seeufer Gottlieben - Ermatingen, Tägermoos (teilweise)
- Nr. 126: Bommerweiher und Furtibachtal (peripher)
- Nr. 140: Abhänge bei Herdern (vollständig)
- Nr. 141: Hüttwiler Seenlandschaft (teilweise)
- Nr. 148: Seeufer Steckborn - Ermatingen (grossteils)

Zugehörige BLN-Objekte

- Nr. 1411 Untersee – Hochrhein
- Nr. 1403 Glaziallandschaft zwischen Thur und Rhein



Die bewaldeten Tobel am Nordhang bei Bornhausen schneiden sich markant in den Hang ein.



Das Amphibienlaichgebiet Waldriet Grosswis bei Reutenen ist eines der wertvollen Biotope.



Das Mosaik aus Wald und Offenland bildet die typische Struktur des Seerückens.



Buchenwälder wie bei Lanzenneunforn bieten ruhige Naturerlebnisse.

Flusslandschaft





Flusslandschaft



Im Nordwesten und in der Mitte des Kantons durchziehen die Flusslandschaften entlang von Rhein, Thur und Sitter den Kanton. Typisch für diese schmale, bandartige Landschaft ist der teils naturnahe, teils verbaute Uferbereich, die Kiesbänke im Flussbett und die Mündungen der Bäche. Die Ufergehölze und angrenzende Wälder sowie die teilweise anschliessenden Feuchtgebiete sind prägende Teile dieser Landschaft. Der Charakter der Flusslandschaften und die vorhandenen Strukturen variieren im Verlauf der Gewässer. Die Thur verläuft weitgehend begradigt entlang des Talbodens und weist in diesen kanalisierten Bereichen häufig nur einen schmalen Streifen Ufervegetation auf. Flussaufwärts mäandriert das Gewässer stärker. Das verleiht dem Flussraum eine Dynamik, die sich am Auftreten von Kiesbänken zeigt. Der Rhein präsentiert sich nach seinem Austritt aus dem Bodensee als breiter Strom mit Kiesbänken. Im weiteren Verlauf verengt sich das Flussbett, flankiert von steilen Hängen. Die Sitter mäandriert sehr deutlich und prägt daher einen vergleichsweise breiten Talraum.

Die Thur ist nur stellenweise naturnah und über weite Strecken stark beeinträchtigt bis künstlich. Insbesondere in den naturnahen Abschnitten bewachsen Ufergehölze die wechselfeuchten Uferbereiche. Kiesbänke säumen die Ufer in mäandrierenden Flussabschnitten und bilden kleine Inseln. Landeinwärts vergrössern kleinere Waldflächen, extensiv bewirtschaftete Weiden und Wiesen den Typ. Im westlichen Bereich und bei Bischofszell kommen Auengebiete von nationaler Bedeutung hinzu. Die Landschaft der kanalisierten Abschnitte ist deutlich weniger stark vom Fluss geprägt, wirkt daher auch weniger dynamisch und ist weniger strukturreich. Streckenweise treten Siedlungen und Infrastrukturbauten bis an den Fluss heran, beispielsweise bei Bischofszell oder Stein am Rhein. Dämme zum Hochwasserschutz trennen den Flussraum über weite Strecken deutlich wahrnehmbar von seinem Umfeld ab.

Vereinzelte Brücken mit kulturhistorischer Bedeutung, wie die alte Thurbrücke bei Bischofszell oder die Rheinbrücke bei Diessenhofen, wie auch eine Vielzahl modernerer Brücken überqueren die Flüsse und prägen die Landschaft. Die Thur wird durchgehend von Wander- und Radwegen gesäumt und lädt zur Naherholung ein.

Teile dieses Landschaftstyps befinden sich innerhalb einer Landschaft, welche von nationaler Bedeutung ist.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die kulturhistorisch bedeutsamen Bauten wie Klosteranlagen
-  die naturnahen Lebensräume wie Ufergehölze und Auengebiete entlang der Flüsse
-  die Naturnähe der Flussläufe und Zuflüsse
-  die langen Vernetzungskorridore entlang der Ost-West Achse durch den Thurgau
-  das Fehlen von Bauten und Strassen über weite Strecken der Flüsse
-  die natürlichen geomorphologischen Prozesse durch Erosion und die Dynamik im Flussgerinne
-  Zugänglichkeit der Flussufer für die Bevölkerung zur Naherholung und die Nutzbarkeit als Naherholungsraum
-  naturnahe und landschaftsverträgliche Gestaltung von erforderlichen Uferverbauungen

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

- Nr. 103: Paradies - Schaaren - St. Katharinental (teilweise)
- Nr. 105: Rheinufer Diessenhofen – Wagenhausen mit Umgelände (teilweise)
- Nr. 108: Eschenzer Horn, Insel Werd (teilweise)
- Nr. 117: Sittertal (grossteils)
- Nr. 120: Thurtal Kantonsgrenze - Kradolf (grossteils)
- Nr. 138: Thurhang Warth-Neunforn (teilweise)
- Nr. 139: Allemend, Thurebene mit Durchstich Seebach: Thurhang östlich von Warth, Umgebung Weiningen (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

- Nr. 1411 Untersee – Hochrhein
- Nr. 1403 Glaziallandschaft zwischen Thur und Rhein



Die Flusslandschaft der Thur bei Uesslingen besteht aus dem Flusslauf, dem angrenzenden Wald und Wiesen.



Abschnittsweise zeigt die Thur ihre gestalterische Kraft und schafft Kiesinseln und steile Ufer wie bei Pfyn.



Abschnittsweise ist der Flusslauf wie hier bei Bürglen begradigt und eingefasst.



Das Auengebiet Hau-Äuli bei Frauenfeld erweitert den Flussraum um seitlich gelegene Lebensräume.

Naturnahe Uferlandschaft





Naturnahe Uferlandschaft



Die naturnahe Uferlandschaft erstreckt sich entlang des Bodenseeufers von Ermatingen bis Kreuzlingen und von Romanshorn bis kurz nach Egnach. Dieser Landschaftstyp ist ein schmales Band aus Schilfgürteln, Ufergehölzen, Riedgebieten und Feuchtwiesen, die in erster Linie der naturnahen Entwicklung vorbehalten sind. Nur einzelne alleinstehende Bauten sind vorhanden. Wenn nicht durch Gehölze verstellt, ist der Blick auf den See möglich und trägt zur Attraktivität als Erholungsraum bei. Die Abgrenzung zum Hinterland bildet der Fuss- und Veloweg bzw. die angrenzende Bahnlinie.

Die naturnahe Uferlandschaft umfasst mehrere Flachmoore und Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung, darunter das Espen Riet bei Ermatingen. Es erstreckt sich über eine Fläche von 55 ha und ist mit seiner Länge von rund 5 km und seiner Breite von bis zu 300 m das grösste seiner Art im Kanton. Bei den Lebensräumen handelt es sich überwiegend um Feuchtgebiete aus Schilfröhricht, Seggenrieden und Pfeifengrasbeständen. Bachläufe, Gehölzgruppen und extensives Kulturland tragen zur landschaftlichen Vielfalt bei.

Die naturnahe Uferlandschaft zeigt sich weitestgehend frei von Hochbauten und Infrastrukturen, was ihre besondere Anziehungskraft ausmacht. Lediglich an der Grenze zum Hinterland verlaufen Verkehrsinfrastrukturen. Die weitgehende Unberührtheit der Seeufer schafft einen landschaftlichen Wert im Hinblick auf Ästhetik, Erholung und Naturschutz.

Teile dieses Landschaftstyps befinden sich innerhalb einer Landschaft von nationaler Bedeutung.

Landschaftliche Qualitäten und Potentiale

Bei der Entwicklung der Landschaft gilt es, ihren charakteristischen Qualitäten  Sorge zu tragen und die Potentiale  nach Möglichkeit zu nutzen, um die Landschaftsqualität zu erhöhen:

-  die Schönheit der naturnahen Ufer und die Ästhetik für Erholungssuchende
-  die anlagenfreien und unberührten Uferbereiche
-  die Ungestörtheit der hochwertigen Lebensräume
-  der weite Blick auf den See über die geschützten Lebensräume hinweg
-  ökologische Vernetzung von Ufer und Hinterland

Zugehörige Gebiete mit Vorrang Landschaft

Nr. 108 (teilweise)
Nr. 113 (teilweise)
Nr. 115 (teilweise)

Zugehörige BLN-Objekte

Nr. 1411 Untersee – Hochrhein



Schilfgebiete mit Büschen und Baumgruppen bilden weite Teile des unmittelbaren Uferbereichs.



Die naturnahen Bereiche beschränken sich auf schmale Abschnitte wie die Aachmündung bei Romanshorn.



Eine revitalisierte Bachmündung sorgt für typische Strukturen.



Das Flachmoor der Luxburger Bucht grenzt direkt an den See.

Glossar

Ackerterrassen

Ackerterrassen sind landwirtschaftlich genutzte Flächen, die in Stufen an Hängen angelegt wurden. Sie dienen dazu, Hänge einfacher bewirtschaften zu können. Die Ackerterrassen im Thurgau entstanden im Mittelalter.

Biodiversitätsförderfläche

Bezweckt die Erhaltung und Förderung der Biodiversität der Kulturlandschaft durch finanzielle Anreize für das Anlegen von ökologischen Ausgleichsflächen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen. Umfasst z. B. Buntbrachen, Hecken, extensive Wiesen oder Streuflächen.

Drumlin

Länglicher, meist walfisch-rückenförmiger Hügel aus aufgedrücktem Moränenmaterial und Schottern.

Gebiet mit Vernetzungsfunktion

Gebiete mit Vernetzungsfunktion sollen die Wanderung von Tieren und die Ausbreitung von Pflanzen ermöglichen sowie zur Arterhaltung und Steigerung der Vielfalt beitragen.

Geotope

Erdgeschichtlich interessante Naturdenkmäler wie Höhlen und Felsformationen. Sie wirken wie eine Art Fenster zurück in die Urzeit und erzählen uns von der Entwicklung der Landschaft, des Klimas, des Lebens, vom Werden und Vergehen der Gebirge und vom Entstehen der Gesteine.

Glaziallandschaft

Gebiete, deren Oberfläche wesentlich durch Gletscher geformt wurden.

Hochäcker:

Hochäcker (auch Wölbäcker genannt) sind gewölbte, wellblechartige Äcker, die im Mittelalter durch eine spezielle Pflugtechnik entstanden. Dabei wurde die Erde immer zur Mitte des Ackers hin gepflügt, wodurch über die Jahre sich eine erhöhte Mitte und abgesenkte Ränder bildeten.

Landschaft:

Landschaft umfasst den gesamten Raum, innerhalb und ausserhalb von Siedlungen. Landschaft ist das Entstandene und Werden natürlicher Faktoren wie Untergrund, Boden, Wasser, Luft, Licht, Klima, Fauna und Flora im Zusammenspiel mit kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren.

Moräne

Vom Eis transportiertes und abgelagertes Material.

Schmelzwasserrinne

Eine Rinne in kiesreichem Untergrund, welche durch Schmelzwasser entlang des Gletscherrandes entstanden ist. Die Schmelzwasserrinne Littenheid – Bichelsee erstreckt sich auf rund 12 Kilometer und ist bis heute eines der bedeutendsten Geotope der Ostschweiz